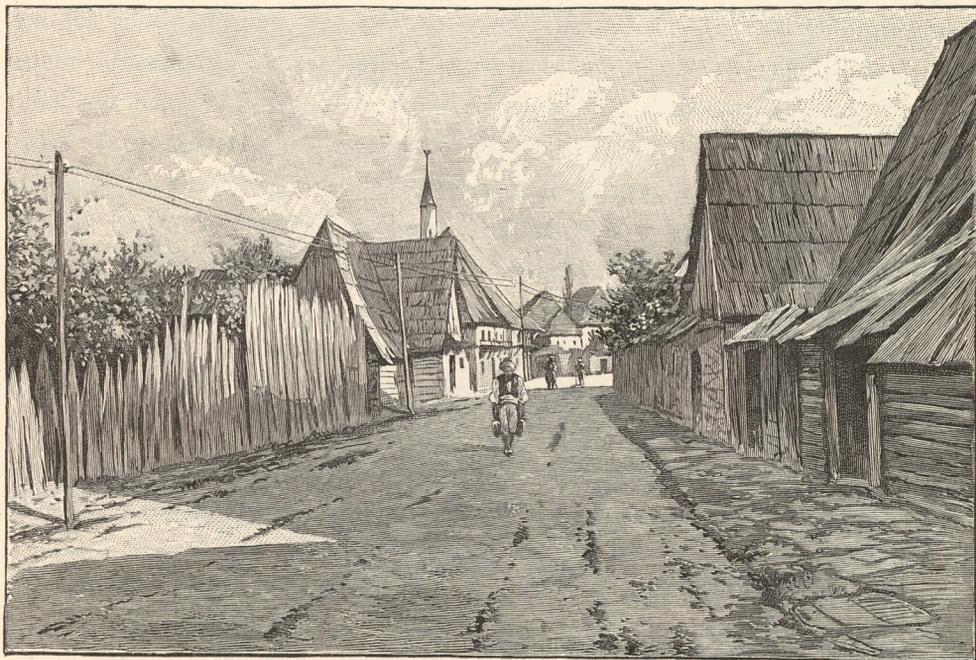


große Nekropole. Nirgends in Bosnien sieht man so viel reichgeschmückte mohammedanische Grabmale, als in und um Travnik.

Die ganze Bergstadt mit ihren Kulas, Minarets und Thürmen klettert plötzlich an den ausweichenden Hängen empor und gleitet dann wieder zur Lašva nieder, sich lang neben derselben dehnend. Die Bahn hat einen gewaltigen Schnitt durch das bauliche Chaos Travniks und sein unentwirrbares Marktviertel gemacht. Parallel mit der Hauptstraße durchläuft sie die Stadt, knapp vorüber an der mitten im Marktgewühl stehenden



Gasse in Dotnji-Batuf.

größten Moschee, die als Reliquie drei Haare aus dem Barte des Propheten bewahrt. An die Bezirzeit erinnert nur mehr ein haufälliger Konak.

In Serpentina durchfließt von Dolac abwärts die Lašva das breite, flache Thal, über das sich die Bahn schnurgerade auf hohen Aufdämmungen legt. Über mehrere Höhen herüber schimmert von den Ostabhängen des Blasić ein lichter Fleck: das alte, wiederholt restaurirte Franciscaner-Kloster Gučja-Gora: ein weitläufiges zweistöckiges Gebäude mit einer großen Kirche.

Die Locomotive folgt keinem der Straßenzüge, sondern verschwindet mit der lustig schäumenden Lašva zwischen hohen, mit alten Buchenbeständen geschmückten Lehnen bis ihren vielfachen launigen Windungen die daherbrausende Bosna ein Ziel setzt.